

Elf spannende Weltraumabenteuer für alle Galaxis-Schwärmer

Andorra – Paradies nach unserer Zeit

Wir schreiben das Jahr 3011 nach Evakuierung der Erde. Die letzten Menschen konnten sich auf ein anderes Planetensystem flüchten. Sie ließen sich an einem Ort nieder, welcher der Erde ziemlich ähnlich war. Sie nannten ihren neuen Stern Centurio und lebten in der Hoffnung, dass er tatsächlich die Jahrhunderte überdauern würde. Der Planet war ein grünes Paradies, eingebunden in ein friedliches Sternensystem, dessen Bewohner so unterschiedlich wie Tag und Nacht waren. Die Menschen von der Erde waren auch friedlich. Sie sehnten sich nach einem Ort, an dem sie Ruhe fanden und der ihren natürlichen Bedürfnissen entsprach. Deshalb und da kein anderer der andorranischen Bewohner sich auf dem grünen Planeten niederlassen wollte, wurden sie freundlich aufgenommen und lernten schnell mit den anderen Sternenbewohnern zu kommunizieren, zu handeln und sich den Regeln des Rates von Andorra anzupassen.

Goldenes Andorra, ein Planet geboren aus Sternenstaub. Reichster und mächtigster Planet und darum auch Namensgeber des ganzen Sternensystems. Hier tagt der Rat der Sternenwächter seit längstem Gedenken. Jeder Planet darf einen Abgeordneten entsenden. Die Wahl fällt meistens auf einen älteren oder sehr erfahrenen Bewohner, doch manchmal wird auch ein jüngerer gewählt. Da die Menschen sich so gut eingefügt und eingelebt hatten, durften auch sie bald einen Sternenwächter zu den Ratssitzungen schicken. Doch da das Alter eines Menschen in den meisten Fällen sehr begrenzt ist, änderten sich die entsendeten Menschen im Vergleich zu den anderen Sternenwächtern ziemlich oft. Die Ratsmitglieder waren sich einig, dass das vielleicht an dem Klima von Centurio liegen könnte, doch die Menschen waren sich sicher, dass ihr Stern ihnen das perfekte Klima biete und dass es für sie ganz normal sei, nur etwa 150 Jahre alt zu werden. Die anderen Sternenwächter sahen die Menschen mit großen Augen an, schüttelten den Kopf und beteuerten, dass sie niemals auf Centurio leben wollten. Handeln jedoch wollten sie. Und da die Menschen geschickte Lebewesen sind und sich darauf verstehen, aus dem ihnen Gegebenen viel zu machen, wurde der grüne Landeplatz von Centurio bald von allen möglichen Handelstreibenden angesteuert.

Die Zeit verging friedlich, Centurio wuchs und gedieh. Wie überall gab es zwar auch einige verschlagene Lebewesen, die sich auf Kosten anderer bereichern wollten, doch die Sternenwächter hielten diese Kleinverbrecher in Schach, und so gab es eigentlich keinen Grund zur Sorge bis eines Tages ...

... eine dunkle Wolke in die Atmosphäre von Centurio eindrang und wie ein Wirbelsturm binnen Minuten alles zerstörte, was die Menschen aufgebaut hatten. Der schwarze Wind war ebenso schnell, wie er gekommen war, auch wieder verschwunden, doch Centurio war gebrochen. Zurück blieb nur ein Berg Schutt und Asche und einige wenige Überlebende. Die Wolke hatte etwas von sich zurückgelassen, so dass die Sonnenstrahlen kaum mehr zum Boden durchdrangen.

Den Wetterforschern auf Andorra war dieser kurze zerstörerische Sturm allerdings nicht entgangen, und so schlugen sie Alarm. Der Rat beschloss in einer Notsitzung, den Freunden umgehend zur Hilfe zu eilen.

Zeitsprung ins Hier und Jetzt:

Der große Rettungsfrachter *Secure* hebt ab. An Bord des Raumschiffes ist ein medizinisches Notfallteam, die besten Soldaten des Spezialeinsatzkommandos AGF (Andorra Galaxie Force), ein Reporter-Team sowie der Ratsvorsitzende Anselm Web und seine engste Vertraute Skaya Eclipsa, ebenfalls Sternenwächterin. Außerdem ist noch ein sehr junger andorranischer Anwärter auf die begehrte Ausbildung zum Sternenwächter dabei. Der Name des kleinen blauen Wesens ist Bobuu Laib, Sohn des einfachen Raumschiffsmonteurs Julius Laib. Neugierig begutachtet er das systematische Beladen der *Secure*. Als die Turbinen angeworfen werden, flattern seine langen roten Haare im Wind, und er winkt seinem Andorra einen Abschiedsgruß zu. Skaya lächelt und schüttelt ihren Kopf, während sie zu Anselm gewendet sagt: „Unglaublich, dass das Orakel so angeschlagen hat bei unserem kleinen Bobuu.“ Anselm nickt, entgegnet aber sehr ernst, dass ihm kein Fall bekannt sei, bei dem das Orakel sich geirrt hätte. „Er muss etwas Besonderes in sich tragen und er wird es nur entfalten können, wenn er von uns lernen kann. Das Orakel hat unmissverständlich gesprochen, dass wir ihn nach bestem Gewissen und Wissen ausbilden sollen.“ Skaya nickt. „Er ist halt noch so jung“, seufzt sie. „Ja, ich weiß. Und dennoch ist es wichtig, ihm alles zu zeigen“, antwortet Anselm.

Ohne viele weitere Worte nähert sich die Besatzung der Atmosphäre von Centurio. Bobuu war noch niemals zuvor dort, aber Anselm hat ihm erzählt, dass es ein ganz grüner Ort sei. Bobuu wundert sich. Alles hier sieht düster und irgendwie fürchterlich aus. Der Pilot muss die Scheinwerfer anmachen, damit er die *Secure* durch die schwarzen Nebelschwaden steuern kann. Skaya ist ganz bleich geworden, während Anselm mit ernster Miene und ohne Wimpernzucken den Blick nach vorne hält. Bobuu wird es kalt, was nur passiert, wenn etwas Bedrohliches in der Luft liegt. Er schluckt und möchte sich am liebsten hinter den schwerbewaffneten Elitesoldaten verkriechen.

Mit einem Ruck landet die *Secure* und die Soldaten strömen als Erstes hinaus. Mit schussbereiten Blaster-Gewehren verteilen sie sich und sichern den Ort. Skaya nimmt den jungen Bobuu an die Hand und flüstert: „Wir gehen als Nächstes, halte dich an mich, ich werde auf dich aufpassen.“ Tapfer setzt Bobuu einen Schritt vor den anderen. Danach verlässt das Rettungsteam den Frachter, gefolgt von weiteren Soldaten und Anselm Web, der in einer einfachen grauen Robe gekleidet ist, so dass er fast mit seinem Umfeld verschmilzt. „Bobuu, was du hier sehen wirst, wird fürchterlich sein, doch vergiss nicht, in allem Schlechten auch das Gute zu sehen“, ruft Anselm noch, bevor sich der Zug in Bewegung setzt. „Warum muss er nur immer in Rätseln sprechen?“, fragt Bobuu Skaya. „Damit du selber auch nachdenkst, denn nur so wirst du dein Talent entfalten können.“, flüstert diese zurück und lächelt sogar ein bisschen. Doch schon bald ist alle Freude aus den Gesichtern des Einsatzteams erloschen. Auf Centurio gibt es kein grünes Blatt mehr, und was an Menschen noch lebt oder sich irgendwie regt, ist ein trauriger Anblick. Anselm gibt die Anweisungen, alle Verletzten und Überlebenden zum Raumschiff zu bringen und zu versorgen. Die Rettungsspezialisten und die Soldaten machen sich sofort auf den Weg. Als klar ist, dass die akute Gefahr verschwunden ist, funkt der Kommandant der Soldaten Verstärkung zur Bergung der Überlebenden an. Jetzt traut sich auch das Reporterteam die *Secure* zu verlassen.

Bobuu macht sich unterdessen mit Anselm und Skaya auf die Suche nach Darius Wonder, dem Sternenwächter von Centurio. „Wir müssen ihn finden! Er ist der talentierteste und mutigste Sternenwächter, den die Menschen je hatten.“, erklärt Anselm. „Du meinst, er konnte mit der verborgenen Kraft umgehen?“, fragt Bobuu neugierig, trotz des deprimierenden Bildes vor seinen Augen. Anselm nickt. „Wir müssen ihn finden“, sagt er noch einmal eisern, und dann nimmt er Bobuu an die Hand, schwingt sich seinen Tarnumhang über die Schultern und murmelt „Suchmodus starten“, worauf Bobuu über den Grund mitgerissen wird.

Die zwei Sternenwächter sausen mit Bobuu in ihrer Mitte über die Oberfläche von Centurio. Die Geschwindigkeit ist so atemberaubend, dass man nichts Genaues mehr erkennen kann. Nur eine graue Masse zieht unter Bobuus Augen davon. Anselm konzentriert sich so stark, dass die Hand von Bobuu, die Anselms Hand umfasst, ganz heiß wird. Auch Skaya ist mit ihren Gedanken weit weg. Bobuu weiß, dass die beiden mit vereinten Kräften nach Darius suchen.

Bobuu wird so schwindelig, dass er die Augen schließen muss. Er fühlt den Wind und riecht die verbrannte Luft. Mit einem abrupten Ruck halten sie an. Zu seiner Verwunderung stellt Bobuu fest, dass sie wieder bei ihrem Raumschiff angekommen sind. Mindestens zehn weitere Rettungsfrachter sind bereits gelandet. Soldaten und Ärzte geben sich alle Mühe, die Menschen zu bergen und sicher in den Frachter zu bringen. „Sie werden hier nicht überleben können, ihr Mechanismus ist an die Sonne gekoppelt“, flüstert Skaya Bobuu mit trockener Stimme zu. Da blickt Bobuu zu Anselm, und vor lauter Schrecken wird ihm noch kälter. Sein geliebter Meiser ist ganz blass und eingefallen. So hat Bobuu den Obersten des Rates noch nie gesehen. „Er ist nicht mehr hier. Ich fühle seine Präsenz nicht mehr“, erklärt Anselm mit stockenden Worten. „Vielleicht ist er einfach gestorben wie die anderen hier“ antwortet Skaya. Doch Anselm schüttelt nur traurig den Kopf. „Etwas hat Darius mitgenommen, uns stehen schwere Zeiten bevor.“